

Quantenströmung

mit dem

Ensemble Polysono

Christine Simolka, Sopran
Ursula Seiler Kombaratov, Flöte
Igor Kombaratov, Klarinette
Marzena Toczko, Violine
Markus Stolz, Violoncello
René Wohlhauser, Klavier, Bariton, Ltg.

Mit freundlicher Unterstützung von:



So, 09. Jan. 2011, 19.30h: Basel, Schmiedenhof, Rümelinsplatz 4
Sa, 15. Jan. 2011, 19.00h: Bern, Konservatorium, Kramgasse 36
Sa, 22. Jan. 2011, 20.00h: Zürich, Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13
Sa, 29. Jan. 2011, 19.30h: Luzern, Marianischer Saal, Bahnhofstraße 18
Sa, 05. Feb. 2011, 19.00h: Gelterkinden, Musikschule, Rünenbergerstraße 35
So, 13. Feb. 2011, 11.00h: München, Gasteig, Kleiner Konzertsaal, Rosenheimer Str. 5
Sa, 19. Feb. 2011, 19.00h: Wien, Altes Rathaus Barocksaal, Wipplingerstraße 8
Sa, 05. März 2011, 19.30h: London, The Warehouse, 13 Theed Street

- György Kurtág** (*1926): «Hölderlin: An ...» für Sopran und Klavier, op. 29, Nr. 1 (1989), Text: Friedrich Hölderlin
- Klaus Huber** (*1924): «Traumgesicht» für Männerstimme allein (1971), aus: „... inwendig voller Figur ...“ für Chorstimmen, Lautsprecher, Tonband und großes Orchester (1970/71), Text aus der Johannes-Apokalypse VIII, 10, 11; IX, 1, 2; IX, 6
- René Wohlhauser** (*1954): «Quantenströmung», Uraufführung der Fassung für Flöte, Violoncello und Klavier (1996/1997)
- James Clarke** (*1957): «Untitled No. 6» für Sopran, Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier (2010), Text von James Clarke (UA)
- Iannis Xenakis** (1922-2001): «Charisma» für Klarinette und Violoncello (1971)
- Ursula Seiler Kombaratov** (*1973): «über Brücken» für Flöte, Klarinette und Klavier (2010) (UA)
- René Wohlhauser**: «Charyptin» auf eigene lautpoetische Texte für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2010) (UA)

Das Programm wird von Schweizer Radio DRS 2 mitgeschnitten und zu einem späteren Zeitpunkt ausgestrahlt.

Weitere Informationen unter www.renewohlhauser.com

Das Ensemble Polysono aus Basel ist spezialisiert auf die Interpretation von zeitgenössischer Musik und hat ein neues, spannendes Programm mit anspruchsvollen Werken bekannter Komponisten sowie mehreren Uraufführungen einstudiert, das es auf einer Tournee durch die Schweiz sowie in München, Wien und London aufführen wird.

"Quantenströmung" bezeichnet gemäß dem Philosophen Gilles Deleuze den Übergang von einem Energiezustand in einen anderen. Dementsprechend bietet das Programm "Quantenströmung" mit ausschließlich zeitgenössischer E-Musik eine vielfältige und spannende Auswahl neuer stilistischer Strömungen und kompositorischer Konzeptionen aktueller Musik. Die Werke György Kurtágs sind geprägt von einer Verdichtung fragiler musikalischer Texturen, so auch sein Werk „Hölderlin: „An ...“. Klaus Hubers Kompositionen orientieren sich an geistlichen Fragen und zeugen von sozialem und politischem Engagement. Beispielsweise sein Engagement gegen die Umweltzerstörung in „Traumgesicht“ aus „... inwendig voller Figur ...“. Dem folgt die Uraufführung eines neuen Werks des bekannten englischen Komponisten James Clarke, das er speziell für das Ensemble Polysono geschrieben hat. Eine exorbitant schwierige Partitur, die der „new complexity“ verpflichtet ist. Iannis Xenakis ist bekannt für die Einbeziehung mathematischer, architektonischer oder philosophischer Prinzipien in seine Kompositionen. Davon zeugt auch sein Stück „Charisma“, das er nach dem frühen Tod eines jungen französischen Komponisten geschrieben hat. Von Ursula Seiler Kombaratov, die auch als bildende Künstlerin tätig ist, steht ebenso eine Uraufführung auf dem Programm wie von René Wohlhauser, der für seinen kompromißlosen künstlerischen Anspruch bekannt ist.

Das stilistisch breite Programm wird mit kurzen, mündlich vorgetragenen Werkeinführungen erläutert, was auch einem mit Neuer Musik unvertrauten Publikum den Zugang erleichtern soll.

Interpretiert wird dieses abwechslungsreiche Programm vom Ensemble Polysono Basel, das von der Presse mit Prädikaten wie „vorzüglich“ (Der Bund, 15.01.08) und „differenziert und makellos“ (Mittelland-Zeitung, 16.01.08) bedacht wurde und dessen Konzerte u.a. von Schweizer Radio DRS 2 und dem Bayerischen Rundfunk mitgeschnitten worden sind.

Das Ensemble Polysono ist eine variable Kammermusikbesetzung, die vorwiegend zeitgenössische Musik zur Aufführung bringt. Dies kann auch in Verbindung mit anderen Künsten wie Literatur und Malerei geschehen. Ein Anliegen besteht darin, Musik für eher kleine und seltene Besetzungen aufzuführen und deren differenzierte Möglichkeiten auszuloten. Verschiedene Kombinationen vom Solo über das Duo bis zum vollen Ensemble entsprechen den satztechnischen Kontrasten und der stilistischen Offenheit der Programme, die ihre Spannung aus der dialektischen Auseinandersetzung zwischen verschiedenen ästhetischen Standpunkten beziehen.

Die Programme enthalten sowohl Uraufführungen wie auch Wiederaufführungen selten gespielter Werke. Komponist/innen unterschiedlichster Herkunft werden einander gegenübergestellt und zeigen somit verschiedene strukturelle Aspekte der jeweils gewählten, speziellen Besetzung auf.

René Wohlhauser

Inhaltsverzeichnis:	
Vokaltexte.....	4
Werkkommentare.....	7
Komponisten-Biographien.....	12
Biographien Ensemble Polysono.....	14

Vokaltexte

György Kurtág: «Hölderlin: An ...» für Sopran und Klavier, op. 29, Nr. 1 (1989),
Text: Friedrich Hölderlin (Hölderlin-Fragment von 1800 zur Szene „Empedokles auf dem Ätna“ aus „Der Tod des Empedokles“)

An

Elysium

Dort find ich ja

Zu euch ihr Todesgötter

Dort Diotima Heroen

Singen möcht ich von dir

Aber nur Thränen.

Und in der Nacht in der ich wandle erlöscht mir dein

Klares Auge!

himmlischer Geist.

James Clarke: «Untitled No. 6» für Sopran, Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello
und Klavier (2010), Text von James Clarke

Elämä on ihmiselle annettu

että hän tarkoin harkitsisi

missä asennossa tahtoo olla kuollut (Finnisch)

Das Leben ist dem Menschen gegeben,

daß er sorgfältig prüfe,

in welcher Lage er tot sein will.

Klaus Huber: «Traumgesicht» für Männerstimme allein (1971), aus: „... inwendig voller Figur ...“ für Chorstimmen, Lautsprecher, Tonband und großes Orchester (1970/71), Text aus der Johannes-Apokalypse VIII, 10, 11; IX, 1, 2; IX, 6

<p>Et cecidit de coelo stella magna, ardens tamquam facula, et cecidit in tertiam partem fluminum, et in fontes aquarum.</p>	<p>Und es fiel ein großer Stern vom Himmel, der brannte wie eine Fackel und fiel auf den dritten Teil der Wasserströme und über die Wasserbrunnen.</p>
<p>Et nomen stellae dicitur: Absinthium... Et multi hominum mortui sunt de aquis quia amarae factae sunt.</p>	<p>Und der Name des Sterns heißt Wermut, ... und viele Menschen starben von den Wassern, weil sie waren so bitter geworden.</p>
<p>Et vidi stellam de coelo cecidisse in terram, et aperuit puteum abyssi, et ascendit fumus putei, ... et obscuratus est sol, et aer de fumo putei ...</p>	<p>Und ich sah einen Stern, gefallen vom Himmel auf die Erde ... Und er tat den Brunnen des Abgrunds auf; und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen ... und es ward verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnens ...</p>
<p>Et in diebus illis quaerent homines mortem, et non invenient eam, et desiderabunt mori, et fugiet mors ab eis.</p>	<p>Und in jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen und nicht finden; werden begehren zu sterben, und der Tod wird vor ihnen fliehen.</p>

René Wohlhauser: „Charyptin“ auf eigene lautpoetische Texte für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2010)

<p>Charyptin (<i>Einleitung: Sopran</i>) Se Cha-ryp-tin Me ga-ra La-pa-re kar mo-re</p> <p>(<i>1. Zyklus, 1. Phrase, Bar.</i>) Sch ss g t-g-t-g-t-g Bö-rö-drö d-g r Brr z-g Lör ss-g t-g-t-g Tschi-ga-raz t-g-t-g-t-g Brr d-g so</p> <p>(<i>2. Phrase, Sopran</i>) Ma-ta sa-ra-ga me-ra-mo-le Sa-ra-me-ra-go-me Mo-ra-so-me ta-ra</p> <p>(<i>3. Phrase, Bariton</i>) S-g rr-tsch rö Bö-rö-drö tsu Gi-ra-ba-ra-dschu Rr-tsch-ga-dru S-g drö</p> <p>(<i>4. Phrase, Sopran</i>) Me-ra li-ba Mo-si-ra-lo Me ka-ri-lo-ma-go-re Me-ra-li-bo se-la</p> <p>(<i>Bariton</i>) O-ra lo-ba So-le go-ka-la</p> <p>(<i>5. Phrase, Sopran</i>) Tscha pü Me-kra-tü-la-mo Wa ga ha-re me-ka</p> <p>(<i>Bariton</i>) Ka-me re-ha ga wa Na la Mo-la-tü-kra-me Pü</p> <p>(<i>6. Phrase, Sopran</i>) Ge-re me-re Scha le-ge-re te Ge-re-me-le-be</p>	<p>Scha ssa-ga ma Me-re te</p> <p>Ge-re-me-le-be Ge-re me-re Scha le-ge-re te</p> <p>(<i>Bariton</i>) Scha ssa-ga Te-ge-te-ge-te-ge</p> <p>Le-ge-re me-re te</p> <p>Brro zi-go Lö ssa-ga Te-ge-te-ge</p> <p>Tschi-ga-raz Te-ge-te-ge-te-ge</p> <p>Brro di-go so</p> <p>Scha ssa-ga Te-ge-te-ge-te-ge</p> <p>(<i>2. Zyklus, 1. Teil, Sop</i>) Scha-rü-to ma-ra-gi-ni Scha-re mi-le ge-re mo-ra-to Lo-mo ma-te</p> <p>Scha ro-na-ga-na sa-la Me ko-re-te mo-ro-lo Ka-ra-ma-to la we-ra Ga so-ra-da Ma-re lo ga-no-ra-ma</p> <p>Ma so-re la ma-go-re Se-ro-la ge-re</p> <p>Scha-me-go Scha-rü-to la-me Scha-me-ra</p> <p>(<i>Bariton</i>) Scha-rü-to Scha-re mi-le lo-e-ma</p> <p>Scha-ro-na mo-la Ma-re-lo ga-no Se-wa ro-ma</p>	<p>Scha-me go Scha-rü-to la-me Scha-me-ra</p> <p>Lo pot ma-ke Wi-ga-re ni-ma-ju pa Sta slo-ka-re Ma-ri-do stun ru-pa me</p> <p>Sa-le da ga-we pe-ro Mo-ra no-me</p> <p>(<i>2. Zyklus, 2. Teil, Sopran</i>) Hu-ma-ra as ne-kan Mo-re la-mu Ba-ra-ma-la Ka-ra to-re Wo-re to-la Go-re-ma no la-ba Na-po so-ra Ka-ra ma-la-pa Go-re mo-la do-ga So-ra pa wa-ra Ba-ra-kra ta-ra Lo-ma go-ra-no Wa lo-ba Ba-ro-kra to-mo</p> <p>(<i>3. Zyklus, Bariton</i>) Scha-rü-to ra-me Ma-ra po le-mo Sa-mo mo-re lo-te La ba-ra to Wo-re A-ro ma re mo-to</p> <p>Rü-scha wo-re-to Ga-ra no la-mo Sa-ro lo-re so-te Ma ga-re no Wo-ra O-re me ge lo-to</p> <p>(<i>Sopran</i>) To-mo re ma ro-a Re-wo To ra-ba la Te-lo re-mo mo-sa Mo-le po ra-ma Me-ra-to rü-scha</p>
--	--	---

Werkkommentare

György Kurtág: «Hölderlin: An ...» für Sopran und Klavier, op. 29, Nr. 1 (1989), Text: Friedrich Hölderlin (Hölderlin-Fragment von 1800 zur Szene „Empedokles auf dem Ätna“ aus „Der Tod des Empedokles“)

Die Musik Kurtágs ist geprägt von einer ähnlichen Verdichtung musikalischer Texturen, wie es für die Musik von Anton Webern kennzeichnend ist. Aber anders als bei Webern ist Kurtágs Sprache dabei spielerischer und assoziativer. Dennoch ist sie in ihrer oftmals radikalen Beschränkung und Konzentration durchdrungen von Erkenntnis und Vergeistigung, die bei Kurtág mit einem hohen Grad an Selbstzweifeln und einer überaus selbstkritischen Haltung einhergehen. (Wikipedia)

Klaus Huber: «Traumgesicht» für Männerstimme allein (1971), aus: „... inwendig voller Figur ...“ für Chorstimmen, Lautsprecher, Tonband und großes Orchester (1970/71), Text aus der Johannes-Apokalypse VIII, 10, 11; IX, 1, 2; IX, 6

Klaus Huber schrieb *...inwendig voller Figur...* 1970/71 im Auftrag der Stadt Nürnberg zum "Dürer-Jahr" 1971, die Uraufführung erfolgte am 19.3.1971 unter der Leitung von Hans Gierster. Nach *Soliloquia* (1959/64) ist die rund 25-minütige Komposition sein zweites oratorisches Werk. Huber ordnete es später einer Schaffensphase zu, die er als "Ersten Ausbruch" mit Stücken "in Richtung Zeitkritik/Engagement" charakterisierte und auf die Jahre 1969-71 datierte.

"Ausbruch" ist hier durchaus im doppelten Sinn zu verstehen: einerseits kompositorisch als Erschließung neuer Techniken und Ausdrucksmittel, andererseits sozial als ein Versuch, unter dem Einfluss der Protestbewegung der sechziger Jahre die Rolle des Künstlers in der Gesellschaft neu zu definieren und mit der Musik zu Fragen der Zeit Stellung zu beziehen. Selbstverständlich war das nicht. Huber, 1924 in Bern geboren, ging damals immerhin schon auf die Fünfzig zu und hatte bisher eine Musik geschrieben, die zu einer religiös gefärbten Innenschau neigte. Hier nun komponierte er ein Stück, in dem Bibelverse und ein Text von Albrecht Dürer aus dem Blickwinkel der Gegenwart neu gedeutet und zu einer aktuellen politischen Aussage umgeformt werden.

Ausgangspunkt der kompositorischen Überlegungen war das Dürer-Aquarell *Traumgesicht* von 1525. Dem Bild fügte Dürer einen Kommentar bei: Er habe im Traum gesehen, wie "viele große Wasser vom Himmel fielen" und das ganze Land ertränkten. Huber stellt die Weltuntergangsvision in den Zusammenhang zu Endzeit-Prophetien.

Max Nyffeler

René Wohlhauser: «Quantenströmung», Fassung für Flöte, Violoncello und Klavier (1996)

„Quantenströmung“ bezeichnet nach Gilles Deleuze den Übergang von einem Energiezustand in einen andern. Wobei mich von den verschiedenen Energieformen in diesem Stück vor allem die potentielle und die kinetische Energie interessierten: Aus welcher Lagebeschaffenheit und Lagebefindlichkeit bzw. Energiedichte und Energie-

transformationsfähigkeit lädt sich ein Energiepotential auf, das einen Prozeß in Gang zu setzen vermag? Die Gravitation dieser Energiefelder wird in diesem Stück durch eine formal zyklische Anlage suggeriert, realisiert durch eine Grammatik der Entsprechungen.

Energieia und Dynamis umschreiben das Wirkumsquantum der Potenz als Prinzip der Bewegung und Veränderung. Nach Aristoteles ist Energieia „die wirkliche Tätigkeit des Möglichen“, Dynamis dagegen das dem „Vermögen nach Seiende“: die Wirklichkeit als zielgerichtete Kraft der Verwandlung.

Im Stück selber finden sich gegenläufige Bewegungstendenzen, die eine dialektische Spannung aufbauen sollen: Beispielsweise schnellere Tempi bei ruhigen Passagen und bei bewegteren Abschnitten eine Verlangsamung. Biomorphe Strukturen, amöbenhafte, aber präzise Figurationen im Wechselspiel strengerer und freierer Teile gestalten den Mikrobereich, während die Technik der unabhängigen Ebenen und die Technik der verschmelzenden Ebenen sich im Großen kontrastieren. Verschiedene Dichtegrade wie Komplexität und Durchsichtigkeit ergeben gegensätzliche Ausdruckswerte, die durch bewußte Gestaltung des stilistischen Umfeldes dennoch dem Prinzip einer in sich kongruenten Ästhetik folgen.

Die Beobachtung und Gestaltung von fragilen Übergangszuständen betrifft in der Musik aber nicht nur physikalische, philosophische und kompositionstechnische, sondern auch spirituelle Energiequanten. Die Energie der Gedankenströme zwischen Verwirrung und Befreiung. Die Verschmelzung des offenen Bewußtseins in die Auflösung des Lichts, das in uns hinunterströmt. Die Ausbreitung des lichten Klangs in seiner durchsichtigen Form im Raum. Die Transzendenz in grenzenloses Licht.

Bei diesem Werk handelt es sich um eine Auftragskomposition des Sabeth Trio Basel, dem das Stück auch gewidmet ist. Es wurde mit finanzieller Unterstützung der Erziehungs- und Kulturdirektion Basel-Landschaft, der Alfred Richterich-Stiftung, der SUIISA-Stiftung für Musik, der Fondation Nicati-de Luze und der Fondation Nestlé pour l'Art realisiert.

René Wohlhauser

James Clarke: «Untitled No. 6» für Sopran, Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier (2010), Text von James Clarke

"Untitled No.6" wurde 2010 für das *Ensemble Polysono* geschrieben und ist Mathias Spahlinger gewidmet.

Das Werk ist für sechs Musiker komponiert. Wie das Fehlen eines Titels suggeriert, will ich den Zuhörer „durch keinerlei Hinweise beeinflussen oder seine Wahrnehmung in eine bestimmte Richtung lenken“ (Clyfford Still). Dies darf in seinem Kontext als ein Beispiel modernistischen Denkens verstanden werden, als eine bescheidene Stellungnahme zum Respekt vor Wert und Würde des Menschen, und als Ausdruck unserer menschlichen Haltung durch die Kunst.

Die Anwesenheit einer Sopranstimme führt zwangsläufig zu Fragen der Verwendung von Worten oder Texten, ein Aspekt, der in diesem Werk von untergeordneter Bedeutung ist. Es gibt ein kurzes Zitat eines Gedichts des finnischen Poeten Pentti Saarikoski (aus: „*Runot ja Hipponaksin Runot*“):

Elämä on ihmiselle annettu
että hän tarkoin harkitsisi
missä asennossa tahtoo olla kuollut

Das Leben ist dem Menschen gegeben,
daß er sorgfältig prüfe,
in welcher Lage er tot sein will.

Der restliche Text ist aus Lauten gestaltet, die gänzlich entsprechend ihren klanglichen Qualitäten ausgewählt wurden. Die vom Sopran gesungenen Laute werden durch verschiedene Vokal- und Konsonanten-Kombinationen in der gleichen Weise gefärbt, wie die Klänge der Streichinstrumente durch Spielarten wie z.B. *sul ponticello* (auf dem Steg), *sul tasto* (auf dem Griffbrett) oder *tremolo* gestaltet werden.

James Clarke
(Übersetzung: René Wohlhauser)

Iannis Xenakis: «Charisma» für Klarinette und Violoncello (1971)

Dem Stück vorangestellt ist ein Zitat aus Homers „Illias“: „und die Seele, wie Rauch, begab sich in die Erde, knirschend“. Das Stück ist dem jungen französischen Komponisten Jean-Pierre Guézec als Andenken gewidmet, der im Alter von 37 Jahren an einem Herzanfall starb und der Student von Xenakis in Tanglewood, Massachusetts war. Einen Monat nach seinem Tod wurde das Stück am Festival Royan uraufgeführt. Die Musik besteht aus lang gehaltenen Klängen, meistens intensiviert durch klangfarbliche Erweiterungen, dynamische Kontraste und Extremregister. Nur an einer zentralen Stelle gibt es einen rhythmisch bewegteren Ausbruch. Das kurze Stück vereinigt einige für Xenakis typische Techniken: mit dem Bogen auf dem Steg des Cellos knirschen bzw. kratzen, Flatterzunge der Klarinette in hoher Extremlage, Spiel mit Interferenz-Oszillationen (sozusagen „Herzschläge“) zwischen den Tönen beider Instrumente durch leichte Verstimmung, Mehrklänge in verschiedenen Zonen und Klappengeräusche auf der Klarinette, „elektrische“ Klänge auf dem Cello. Typisch für Xenakis ist auch seine Radikalität, die in diesem Stück durch harte Schnitte der klanglichen Extreme zum Ausdruck kommt. Am Schluß des Stückes muß die unterste Cello-Saite über eine Oktave nach unten gestimmt werden.

René Wohlhauser

Ursula Seiler Kombaratov: „über Brücken“ für Flöte, Klarinette und Klavier (2010)

Der Titel des Werkes ist zweideutig: einerseits das „über Brücken“ gehen, und andererseits das „Überbrücken“.

Eine Brücke zu überqueren bewegt zu besonderen Gefühlen. Sie können vielseitig und auch sehr individuell sein. Bereits die Brücke selber, ihre Größe, ihre Höhe, ihre Form oder das Baumaterial kann Staunen, Bewunderung, Sicherheit oder aber Unbehagen auslösen. Begeben wir uns auf die Brücke, in der Absicht sie zu überqueren, tun wir das fast immer mit der Zuversicht, am anderen Ende der Brücke das Erwünschte zu erreichen. Wir überbrücken also etwas, um weiter zu kommen.

Das Überbrücken kann dabei eine Distanz, eine Emotion, eine Lebensphase oder eine Schwierigkeit sein und ist mit einer bestimmten Herausforderung verbunden. Dies spüren auch die Instrumentalisten/Innen.

Schwierigkeiten – auch wenn sie noch so unüberbrückbar wirken – können auch mit Positivem verbunden sein, da sie uns oft zu kreativen Lösungen bewegen und somit zu etwas ganz Neuem führen. Dies will das als Trio vorgetragene Werk vermitteln. Das Gerüst, der Aufbau und der Inhalt für „über Brücken“ entnahm die Komponistin ihren eigenen Zeichnungen aus verschiedenen Formen und der Architektur.

Ausgedrückt in Melodie, Tonlage, Rhythmus und Dynamik werden vier Brückentypen mit sechs verschiedenen Instrumenten in Solo, Duo und Tutti-Stellen hörbar:

- die Hängebrücke, in ihrer alten Form, wacklig, gefährlich, abenteuerlich, holzig
- die Bogenbrücke, groß, hoch, sicher und von gewaltiger Architektur
- die Holzbrücke, dunkel, eindrücklich, wohlriechend
- die Waldbrücke, klein, beinahe verspielt, mit Moos überwachsen und morsch

„Über Brücken“ hat Ursula Seiler Kombaratov ihrem Mann gewidmet, dessen Faszination für Brücken sie inspirierte.

Ursula Seiler Kombaratov

René Wohlhauser: „Charyptin“ auf eigene lautpoetische Texte für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2010)

In diesem Stück geht es um Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der Interaktion, der Vermischung und des Rollentauschs zwischen vokalen und instrumentalen Klängen. Dem entspricht die Überlappung und gegenseitige Durchdringung individueller Zeitebenen, die somit zu so etwas wie einer Art neuen Dimension der Zeitwahrnehmung werden. Es geht um das Ausloten der verschiedenen Zwischenbereiche zwischen sowohl vokal als auch instrumental Geflüstertem, Gesprochenem und Gesungenem, um die Suche nach klanglichen und zeitlichen Zwischenräumen und nach einer anderen Kategorie von Material, das weder gesprochen noch gesungen wird. Es sollen zerbrechliche Zustände des vokalen und instrumentalen Ausdrucks hörbar gemacht werden.

Das Stück besteht aus drei Zyklen. Der 1. Zyklus thematisiert das Neben- und allmähliche Ineinander der vokalen und instrumentalen Phrasen. Im 2. Zyklus entwickelt sich das Instrumentale aus dem Vokalen heraus und entfernt sich von diesem, indem es zunehmend den Zeitablauf anders organisiert. Konsequenterweise besteht der 3. Zyklus nur noch aus Vokalem, das jede Berührung mit dem Instrumentalen meidet und dadurch selbst sozusagen instrumental wird.

Die lautpoetischen Texte reflektieren die angewandten („kryptisierenden“) Kompositionsverfahren, indem beispielsweise der Titel „Charyptin“ in den das Werk konstituierenden vokalen Duoteilen in auseinander gerissenen, lautklangähnlichen Textfragmenten versteckt ist und umspielt wird, ohne jedoch selber wortwörtlich in Erscheinung zu treten.

René Wohlhauser

über Brücken

Trio für

Querflöte (Altflöte, Bassflöte) Klarinette in B, (Bassklarinette) Klavier

2010

"über Brücken" ist Igor Kombaratov gewidmet

Ursula Seiler Kombaratov

A ♩ = 48

Klavier

6 Kl. in B

9 Kl. in B

11 Fl.

14 Fl.

Komponisten-Biographien

György Kurtág

György Kurtág wurde am 19. Februar 1926 in Lugoj, im heutigen Rumänien geboren und siedelte 1946 nach Budapest über und studierte an der Franz-Liszt-Akademie Komposition bei Sándor Veress und Ferenc Farkas, Klavier bei Pál Kadosa und Kammermusik bei Leó Weiner. Von 1957 bis 1958 hielt er sich ein Jahr in Paris auf, wo er Kompositionskurse bei Darius Milhaud und Olivier Messiaen besuchte. Für seine kompositorische Entwicklung wurde aber während dieses Studienjahres die Begegnung mit der Psychologin Marianne Stein von entscheidender Bedeutung. Als Gast des Deutschen Akademischen Austauschdiensts lebte er 1971 ein Jahr in Berlin.

György Kurtág gilt heute neben György Ligeti als der bedeutendste ungarische Komponist nach 1945. Während Ligeti aber Ungarn nach dem Aufstand 1956 verließ und im Westen schnell zu einem gefeierten Komponisten wurde, blieb Kurtág zunächst in Budapest und unterrichtete 1967 bis 1986 an der dortigen Franz-Liszt-Akademie Klavier und Kammermusik. So blieb er lange als Komponist nur ein „Geheimtip“ unter Eingeweihten. Erst Mitte der 70er Jahre begann seine Musik umfassender in Westeuropa bekannt zu werden. Heute werden seine Werke weltweit aufgeführt und liegen in diversen CD-Aufnahmen vor.

Bemerkenswert sind diverse, mehr oder weniger versteckte und verschlüsselte Verweise in seinen Werken, so etwa in den Opuszahlen oder Titeln, beispielsweise mit op. 27 „...quasi una fantasia ...“ an Beethoven oder mit op. 28 „Officium breve“ an Weberns Streichquartett mit gleicher Opuszahl. Zudem gibt es kompositorische Anspielungen in den zahllosen Widmungsstücken des *Work in progress* „Játékok“. (Quelle: Wikipedia)

Klaus Huber

Geboren am 30.11.24 in Bern

Kompositionsunterricht bei Willy Burkhard (Zürich) und bei Boris Blacher (Berlin)
1959 beim Weltmusikfest der IGNM in Rom internationaler Durchbruch mit der Kammerkantate "Des Engels Anredung an die Seele"

1964-73 Leiter der Kompositionsklasse an der Musikakademie Basel

1966/68/72 Leiter der Kompositionsseminare der Stiftung Gaudeamus in Bilk

1969 Gründung des Internationalen Komponistenseminars in Boswil.

1970 Beethovenpreis der Stadt Bonn für "Tenebrae"

1973-90 Leiter der Kompositionsklasse an der Musikhochschule in Freiburg/Breisgau

1978 Kunstpreis der Stadt Basel

1979-82 Präsident des Schweizerischen Tonkünstlervereins

1984 Beginn der internationalen Tätigkeit als Gastprofessor

1991 Emeritierung an der Musikhochschule Freiburg, arbeitet seither ausschließlich als freier Komponist und Gastprofessor.

Klaus Huber ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, der Akademie der Künste Berlin, der Freien Akademie der Künste Mannheim, Ehrenmitglied der IGNM und Ehrendoktor der Universität Strasbourg. Er lebt in Bremen und Panicale (Umbrien)

Seit 1975 werden seine Werke bei Ricordi (München) verlegt. Die Autographe befinden sich in der Paul Sacher Stiftung, Basel.

Seine gesammelten Schriften sind 1999 unter dem Titel "Umgepflügte Zeit" im Verlag MusikTexte, Köln, erschienen. (Ricordi)

James Clarke

James Clarke wurde im Oktober 1957 in London geboren. Seine Kompositionen umfassen Arbeiten wie "String Quartet", für das Arditti Quartett geschrieben und vom Huddersfield Festival und Ars Musica, Brüssel, gemeinsam in Auftrag gegeben; "Final Dance", geschrieben für das Klangforum Wien (Auftragswerk des SWR für die Donaueschinger Musiktage); "Voices" für neun Schauspieler, Solisten und Orchester, in Zusammenarbeit mit Harold Pinter geschrieben (Auftragswerk der BBC). Weitere Kompositionsaufträge kamen u. a. von so renommierten Institutionen wie dem Französischen Kulturministerium, dem Beethovenfest Bonn und der Gaudeamus Foundation, Amsterdam.

James Clarke leitete Kompositionskurse des Time of Music Festivals in Viitasaari, Finnland, das ihn im Jahr 2000 mit einem besonderen Schwerpunkt ehrte, und beim Festival junger Künstler Bayreuth. 2004 war er „featured composer“ beim Ars Musica Festival in Brüssel, bei dem zehn seiner Werke aufgeführt wurden.

Seine jüngsten Arbeiten sind „Untitled No.1“ für 18 Instrumente, geschrieben für das Klangforum Wien (UA 2007 in Wien), "Untitled No.3" für Klavier solo, geschrieben für Nicolas Hodges (UA 2006 beim Huddersfield Festival), "Untitled No.4" für das Hilliard Ensemble und das Arditti Quartett, ein Kompositionsauftrag des Beethovenfestes Bonn, "2006-K" für 21 Instrumente, ebenfalls für das Klangforum Wien geschrieben (UA Biennale in Venedig) und "2007-R" für zwei Schlagzeuger (UA 2007 Transit Festival in Leuven, Belgien). (J. C.)

Iannis Xenakis

Iannis Xenakis (griechisch Ιάννης Ξενάκης, * 29. Mai 1922 in Braila, Rumänien; † 4. Februar 2001 in Paris) war ein Komponist und Architekt griechischer Herkunft, der größtenteils in Frankreich gelebt hat. Nach dem Widerstandskampf gegen die Nazi-Besatzung ging er 1947 als politischer Flüchtling nach Paris. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er sich der Musik nur autodidaktisch gewidmet. Danach aber nahm er musikalischen und kompositorischen Unterricht bei Arthur Honegger, Darius Milhaud und Olivier Messiaen.

Xenakis' Musik ist stark von seinem Interesse an mathematischen und akustischen Gesetzmäßigkeiten geprägt. Aus zufälligen (stochastischen) Phänomenen wie Regen, einer Menschenmasse oder einem Bienenschwarm, entwickelte er ab 1954 einen eigenen Musikstil: die stochastische Musik. Darüber hinaus versuchte Xenakis, Verfahren und Erkenntnisse der Spieltheorie, Mengenlehre und der Zahlentheorie in seinen Kompositionen umzusetzen. (Wikipedia)

Ursula Seiler Kombaratov und René Wohlhauser: siehe unten

Biographien Ensemble Polysono

Christine Simolka, Sopran

In Lörrach geboren, absolvierte sie eine achtjährige Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe. Regelmäßige internationale Konzerttätigkeit. Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liedbegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern aus Barock und Klassik liegt einer ihrer Schwerpunkte auf Schubert. Zudem improvisiert sie in verschiedenen Stilen (Jazz, Klezmer, Blues, Rock, Freie Improvisation). In letzter Zeit wandte sie sich hauptsächlich der zeitgenössischen Musik zu (u.a. Berio, Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Sie ist Mitglied des Lied-Duos „Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Klavier“ und des Ensembles Polysono.

Ursula Seiler Kombaratov, Flöte

Die Flötistin, Komponistin, Dirigentin und Musikpädagogin Ursula Seiler Kombaratov (CH) studierte an den Musikhochschulen La Chaux-de-Fonds und Basel und besuchte unter anderem Meisterklassen in der Schweiz und England.

Nebst Auftritten mit dem zeitgenössischen Ensemble „Polysono“ sowie weiteren kammermusikalischen Ensembles konzertiert Sie insbesondere mit dem Duo „Duo-verlenti“, zusammen mit Igor Kombaratov, mit dem Sie auch den Verlag „verlenti“ gegründet hat, wo nebst ihren eigenen Kompositionen und ihren Kunstkarten auch Werke weiterer Komponisten editiert werden, im speziellen Noten für Querflöte und Klarinette.

Zusätzlich unterrichtet Sie an mehreren Musikschulen und leitet diverse Ensembles. Kompositionen von Ursula Seiler Kombaratov werden im In- und Ausland aufgeführt. Ihre Musik sind musikalische Bilder, deren Titel Inhalt, Idee oder Struktur ihrer Werke umschreiben.

Igor Kombaratov, Klarinette

Geboren in Nischni Novgorod, Rußland. Klarinettenunterricht ab 9 Jahren, u.a. an der Musikschule für begabte Kinder in Nischni Novgorod bei Prof. Mark Rovner. Mit 10 Jahren debütierte er als Solist mit dem Philharmonischen Orchester Nischni Novgorod unter M. Rostropovich. Preisträger verschiedener Jugendmusikwettbewerbe und des nationalen Förderprogrammes „New Names“. Im Jahre 2000 begann er sein Studium an der Musik-Akademie Basel bei Prof. François Benda und schloss es 2006 mit dem Prädikat „sehr gut“ ab. Zur Zeit studiert er bei Ernesto Molinari an der Hochschule der Künste in Bern. Er erhielt Förderpreise der Regio Basel, des Kiwanis Clubs Basel und der Georg Wagner Stiftung. 2002 gewann er den zweiten Preis am Internationalen Klarinettenwettbewerb in Turin.

Er spielte im Russischen National-Orchester. Nebst verschiedenen kammermusikalischen Formationen gibt er regelmäßige Konzerte mit der Flötistin Ursula Seiler Kombaratov und mit dem Klarinettenisten und Pianisten Raof Mamedov. Mitglied und Solist u.a. des Jugendsymphonieorchesters der Regio Basiliensis und des Ensembles Polysono. Er unterrichtet in Deutschland und Basel.

Marzena Toczko, Violine

Geboren in Basel in einer Musikerfamilie, erhielt sie mit 6 Jahren ersten Geigenunterricht bei Françoise Zöldy, mit 14 ersten Klavierunterricht. Nach der Matura Studium an der Musikakademie Basel bei Thomas Füre bis zum Lehrdiplom, danach Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Edward Zienkowski und Hubert Kroisamer bis zum Konzertexamen. Meisterkurse bei Franco Gulli, Lorand Fenyves und Jean-Jacques Kantorow, Kammermusik u.a. bei Walter Levin und Hatto Beyerle in Basel.

Rege Orchestertätigkeit, insbesondere mit zeitgenössischer Musik, in der basel sinfonietta und dem ENSEMBLE MODERN ORCHESTRA in Frankfurt.

Durch ihre Offenheit für verschiedene Musikstile und ihr Interesse an ihrer Mischung untereinander, nahm sie auch Unterricht an der Jazzschule Basel für Jazzvioline und Improvisation und realisiert eigene Projekte mit Texten und Musik in verschiedenen Formationen und war auch als Geigerin in diversen Musicals engagiert.

Seit 2006 hat sie einen Lehrauftrag am Konservatorium Fribourg für Violine und Streichorchester und macht zur Zeit eine Weiterbildung in Kulturmanagement.

Markus Stolz, Violoncello

1958 in Gelterkinden (Baselland) geboren, studierte er am Konservatorium in Basel bei Reine Flachot Cello und an der Schola Cantorum Basiliensis bei Hannelore Müller Barock-Violoncello. Weiterbildung bei Tatjana Orloff zum Musikmental-Trainer. Heute verbindet er eine vielfältige musikpädagogische Tätigkeit mit abwechslungsreichen Konzertauftritten. Als Solist, Kammer- und Orchestermusiker (u.a. Linde Consort und Ensemble Polysono), als Chor-Dirigent, Musik-Mentaltrainer und Bassist in der Band „Les Asonörs“ widmet er sich dem gesamten Spektrum der Musik. Sein Repertoire widerspiegelt sein Interesse an wenig bekannten Werken aus Barock bis Romantik und den Wunsch nach historischer Aufführungspraxis. Im persönlichen Kontakt mit Komponisten ist er bestrebt, die aktuelle Musikszene dem Publikum nahe zu bringen und die bewegungspädagogische Ausbildung nach Franklin inspirierte ihn zu improvisatorischen Experimenten.

René Wohlhauser, Klavier, Bariton

1954 geboren und in Brienz aufgewachsen, ist René Wohlhauser ein sehr vielseitiger Musiker mit einem stilistisch breiten Spektrum, der in verschiedenen Sparten ein sehr umfangreiches kompositorisches Werk geschaffen hat, das inzwischen über 1500 Werknummern umfaßt (u.a. Kammer-, Orchester- und Bühnenwerke). Langjährige Erfahrungen als Rock- und Jazzmusiker, Improvisator, Liedbegleiter, Gründer und Leiter des Ensembles Polysono beglei(ten) seine hauptsächliche Tätigkeit als Komponist zeitgenössischer Kunstmusik. Seit seinem Studium an der Musikhochschule Basel und bei Klaus Huber und Brian Ferneyhough in Freiburg unterrichtet er Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel. Gastdozent u.a. an den Int. Ferienkursen Darmstadt. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Reymond und Gesangsstudien bei Robert Koller. Viele internationale Kompositionspreise. Zahlreiche Aufführungen und Radioausstrahlungen weltweit. Vortragstätigkeiten, Publikationen, kulturpolitisches Engagement.

